

## Kurt Gerstein und der holländische Widerstand

Die beiden niederländischen Journalisten Henk Biersteker (Hilversum) und Ben van Kaam (Amstelveen) arbeiten seit Jahrzehnten über den holländischen Widerstand und veröffentlichen ihre Ergebnisse u. a. in der Zeitschrift „Trouw“. Ihre Recherchen brachten sie zu Beginn der 90er Jahre auch auf die Spur von Kurt Gerstein, nachdem ihnen die Original-Abschrift einer Berichterstattung mit der Überschrift „Tötungsanstalten in Polen“ übergeben wurde.<sup>1</sup> Dieser holländische Rapport von 1943, der den Krieg unbeschadet in einem Versteck der Widerstandsgruppe Trouw überstanden hatte, weist große Übereinstimmungen mit dem 1945 verfassten und berühmt gewordenen Gerstein-Bericht auf. Die weiteren Nachforschungen führten die beiden Journalisten nach Deutschland, wo sie nähere Informationen zur Person Gersteins erhielten und an den Gerstein-Tagungen in Hagen/Berchum teilnahmen. „Wir wussten, dass Kurt Gerstein ein Widerstandskämpfer war, wir wussten nur nicht, wer er war. Um so erstaunter waren wir, dass in Berchum zwar jeder Kurt Gerstein kannte, sich aber kaum einer über seinen Widerstand sicher war.“<sup>2</sup> Seither stehen van Kaam und Biersteker in regen Kontakt mit dem Landeskirchlichen Archiv Bielefeld (Kurt Gerstein-Archiv, Bestand 5,2), um ihre Forschungen mit den hiesigen Ergebnissen abzugleichen. Bei einem Arbeitstreffen im Januar 2002 informierten sie sich bei den Machern der Ausstellung „Kurt Gerstein – Widerstand in SS-Uniform“<sup>3</sup> über den neuesten Entwicklungsstand und boten eine kurze Zusammenfassung ihrer bisherigen Ergebnisse zur Veröffentlichung an. Der nachfolgende Text unserer holländischen Freunde wurde lediglich in seiner Sprache abgestimmt und verständnishalber um einige Bemerkungen ergänzt.  
(Matthias Rickling)

Einmal mehr war es der pure Zufall, dass ein bedeutsames Dokument über die Verbrechen der Nazidiktatur aufgefunden wurde. Ein Student

<sup>1</sup> Eine Kopie des holländischen Originals, datiert auf den 25. März 1943, befindet sich im Landeskirchlichen Archiv Bielefeld (LKA).

<sup>2</sup> Aus einem persönlichen Gespräch mit van Kaam und Biersteker in Bielefeld, Januar 2002.

<sup>3</sup> Der Katalog zur Ausstellung des LKA Bielefeld: Bernd Hey, Matthias Rickling, Kerstin Stockhecke: Kurt Gerstein (1905–1945): Widerstand in SS-Uniform, Bielefeld 2000 (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen; Bd. 6), erschien im Verlag für Regionalgeschichte Bielefeld. Die bisherigen Ausstellungsorte: Berlin, Münster, Hagen, Bielefeld, Bochum, Tübingen, Stadtallendorf, Paris und Detmold.

entdeckte es 1992 bei seinen Recherchen in den fast fünfzig Jahre alten Archivakten der holländischen Exilregierung (London), die heute in Den Haag lagern.<sup>4</sup> Es handelt sich um einen Rapport aus einer „SS-Quelle in Polen“, der über die Vergasung von Männern, Frauen und Kindern aus ganz Europa in den „Tötungsanstalten“ Belzec und Treblinka berichtet.<sup>5</sup> Die Botschaft dieses Rapports, der bereits im März oder April 1943 aus den besetzten Niederlanden nach England gefunkt wurde, ist überaus deutlich: in vier Anstalten in Polen vollziehen die Nazis einen millionenfachen Mord. „Im Ganzen wurden schon 6 ½ Millionen Leute zu Tode gebracht, darunter 4 Millionen Juden und 1 ½ Millionen Geisteskranke und Intellektuelle.“<sup>6</sup>

Eine nähere Untersuchung ergab, dass das alarmierende Dokument ursprünglich von Hermann Ubbink, Ingenieur und Direktor einer Eisengießerei in Doesburg/Niederlande, stammte. Dieser hatte von 1927 bis 1932 in Aachen Hüttenkunde studiert und als Mitglied eines christlichen Studentenvereins auch Kurt Gerstein kennen gelernt, von dem er später diese brisanten Informationen erhielt. Im Februar 1943 hielt sich Ubbink in Berlin auf und besuchte seinen alten Studienfreund Gerstein, der ihm bei dieser Gelegenheit berichtete, was er als SS-Offizier im August 1942 in Belzec zu sehen bekommen hatte. Auf die inständige Bitte Gersteins hin versprach Ubbink diese Informationen nach London weiterzugeben.<sup>7</sup> Der wiedergefundene, in London protokollierte Rapport Nr. 61 ist das bisher einzige Beweisdokument für Gersteins gelungenen Versuch, schon während des Krieges die Alliierten vom stattfindenden Völkermord zu unterrichten – ein außerordentliches Zeichen seines aktiven Widerstands.

Die Massentötung der europäischen Juden fand zumeist weit abseits von den Wohn- und Lebensräumen der Opfer statt. So wurden sie in die fernen „Tötungsanstalten“ transportiert und, soweit nicht für die Zwangsarbeit oder medizinische Experimente selektiert, sofort nach der Ankunft ermordet. Diese Methode der Nazis bedurfte aufgrund der großen, kriegsbedingt schwierigen Logistik vor allem der Geheimhaltung. Dies galt in den Niederlanden um so mehr, als dass die nationalsozialistische Führung noch unter dem Eindruck des blutig unterdrückten Februarstreikes 1941 in Amsterdam stand.

<sup>4</sup> Hoesen, Jim v. d.: Die Niederländische Exilregierung wusste schon sehr früh von der „Endlösung“, Vrij Nederland, 02. Mai 1992.

<sup>5</sup> Rapport Nr. 61, code GB/1131/43, ARA-II, doos 1, Algemeen Rijksarchief, Den Haag. Das Dokument ist die Mitschrift eines Funkspruches, datiert auf den 24.04.1943. Kopie im LKA Bielefeld.

<sup>6</sup> Rapport Nr. 61.

<sup>7</sup> So J. H. Ubbink in einem Brief an das Department of Justice in München vom 14.09.1949 (LKA Bielefeld 5,2 NS 365).

Die Unkenntnis der europäischen Bevölkerung war Voraussetzung und Prinzip des nationalsozialistischen Massenmordes. Kurt Gersteins Absicht war es, dieses Geheimnis zu enthüllen. Er wollte, so schrieb er am 26. April 1945 in seinem Bericht: „Sehen, die ganze Maschinerie sehen und dann: vor allen Leuten hinausschreien!“ Jederman sollte es wissen, in erster Linie die bekennenden Christen in Deutschland, auf deren Widerstand Gerstein hoffte. Ihm war bewusst, wie wenig von diesen geheimen Vorgängen in Deutschland, im Heer oder gar in der SS bekannt war bzw. wie wenige davon wissen wollten. Über BBC-Radiosendungen und Flugblätter, abgeworfen von alliierten Flugzeugen, sollten die umlaufenden Gerüchte bestätigt werden. In diesem Sinne ergänzte Ubbink auch den Gerstein-Rapport, der Anfang 1943 London erreichte: „Das Obenstehende ist ein Bericht eines deutschen SS-Offiziers, der dieses eidlich bekräftigt hat; mit der dringenden Bitte, diese Greuel in der Welt und in Deutschland, z. B. durch das Hinunterwerfen von Flugblättern, weltkundig zu machen. Ebenfalls bittet er darum, den Teil über die Kirchen aus „Gespräche mit Hitler“ von Rosny<sup>8</sup> über Deutschland zu verbreiten.“<sup>9</sup>

Der Gerstein-Rapport aus dem Jahre 1943 kann als „Vorabdruck“ jener Berichte betrachtet werden, die er 1945 in Rottweil verfasste.<sup>10</sup> Er hatte sich den in den Schwarzwald vorstoßenden französischen Truppen gestellt und notierte nun rückblickend, in den letzten Tagen des Dritten Reiches, seinen bekannten Bericht. Für die Opfer waren diese Aussagen letztendlich nutzlos, dazu war es zu spät. Ziel dieser Berichte war es daher, die angekündigten Prozesse gegen die Täter zu unterstützen.<sup>11</sup>

Anders verhält es sich mit den Berichten, die er Ende 1942 und Anfang 1943 an die neutrale und alliierte Welt weitergab. Kurt Gerstein selbst hat nie erfahren, dass einer seiner Berichte tatsächlich England erreichte. Auch über das Schicksal seiner vorherigen Mitteilungen an den Vatikan, nach Schweden oder in die Schweiz erfuhr er nichts. Er mag angenommen haben, dass sein für „London“ bestimmter Bericht irgendwo in Holland stecken geblieben war, weil die ihm unbekanntem Widerstandskämpfer den Informationen keinen Glauben schenken

<sup>8</sup> „Rosny“: gemeint ist Hermann Rauschnig.

<sup>9</sup> Rapport Nr. 61.

<sup>10</sup> Einen Überblick über die verschiedenen Textfassungen des Gerstein-Berichtes gibt Schäfer, Jürgen: Kurt Gerstein – Zeuge des Holocaust. Ein Leben zwischen Bibelkreisen und SS, Bielefeld 1999, S. 205.

<sup>11</sup> Im Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg wurde der Gerstein-Bericht (Dokument PS-1553) zwar als Beweismittel für die Existenz von Vernichtungslagern herangezogen, jedoch nicht verlesen und lediglich als Anlage zu den beigelegten Blausäurerechnungen erwähnt.

wollten.<sup>12</sup> Allem Anschein nach sah Gerstein die Mission Ubbinks als vollständig gescheitert an, weshalb er diesen Versuch auch nicht in den Verhören in Paris zu Protokoll gab. Gerstein wusste nicht, dass sein „Tötungsanstalten“-Rapport kurz vor seinem Tode schon bereits zwei Jahre in London bekannt war – als unverkennbarer Beweis seines Widerstandes.

Hermann Ubbink hingegen war von einer gelungenen Radioübermittlung unterrichtet, vermutete jedoch, dass „London“ dem grausamen Bericht keinen Glauben schenke. Eine verständliche Reaktion, hatte man ihm doch mitgeteilt, dass er nicht mit solchen Gräulmärchen ankommen solle, die wohl einem Nervenzusammenbruch entstammen. Ubbinks Tochter erinnerte sich, wie frustriert und verletzt ihr Vater auf die Antwort von der englischen Seite reagiert habe, in der es hieß: „that his word could no longer be relied upon and his services were no longer required. Thank you very much.“<sup>13</sup> Es ist allerdings nicht bekannt, ob diese Reaktion vom britischen Geheimdienst, der die Funkverbindung unterhielt, oder den niederländischen Behörden stammte.

Dieser entmutigende Rückschlag ist schwer nachzuvollziehen, bestätigte der Gerstein-Rapport doch nur das, was man schon seit Ende 1942 von Eduard Schulte und Gerhard Riegner<sup>14</sup> sowie von Jan Karski (Kozielewski)<sup>15</sup> erfahren hatte. Viele dieser Informationen waren sogar schon an englische und amerikanische Zeitungen weitergegeben worden. Aus den aufgefundenen Dokumenten geht zudem hervor, dass die holländische Exilregierung dem Bericht Gersteins durchaus Glauben schenkte und eine Veröffentlichung durch die Alliierten erwünscht war.<sup>16</sup> Herman Ubbink erhielt von diesen Vorgängen jedoch keinerlei Kenntnis.

<sup>12</sup> Obwohl Ubbink dem Bericht Gersteins zunächst nicht glauben kann, leitet er die Schilderungen seines Freundes an Cornelius van der Hoof, einem aktiven Mitglied des Widerstands, weiter. Auch v. d. Hoof bezweifelt den Wahrheitsgehalt der Information, verfasst jedoch eine vierseitige Übersetzung mit dem Titel: „Tötungsanstalten in Polen“. Vor einer eventuellen Publizierung werden Überlegungen zum Schutze des unbekanntenen SS-Offiziers, dessen Familie und der Widerstandsleute angestellt. Der Bericht wurde seinerzeit nicht veröffentlicht und überdauert den Krieg unter den Dachpfannen eines Hühnerstalls.

<sup>13</sup> Aus einem Brief von Jolijne Ubbink (Kanada) an Ben van Kaam 16. April 1996.

<sup>14</sup> Laqueur, W. und R. Breitmann: Der Mann der das Schweigen brach. Wie die Welt vom Holocaust erfuhr, Frankfurt/Berlin 1986.

<sup>15</sup> Laquer, W.: Was niemand wissen wollte. Die Unterdrückung der Nachrichten über Hitlers „Endlösung“, Frankfurt/Berlin 1986.

<sup>16</sup> Dem Rapport Nr. 61 ist ein mit „sehr geheim“ überschriebener Briefwechsel vom August 1943 beigelegt, in dem erwünscht wird, „die Mitteilungen des SS-Mannes zu veröffentlichen und dazu die Vermittlung des Interallied Infomation Comittee in London anzurufen.“ Kopie des Briefwechsels im IKA.

Zweifellos folgerte Ubbink aus der lähmenden Reaktion „Londons“, dass die Bemühungen, das ahnungslose Europa zu alarmieren, gescheitert waren. Alle Gefahren, die sein Freund Gerstein in Kauf genommen hatte, waren damit vergebens gewesen. Zu genau kannte er die Hoffnungen und Erwartungen, die Gerstein in die Alliierten setzte, um die Menschen zu retten. Was sollte er ihm sagen, als er im November 1943 nochmals in Berlin war? Das Treffen fand während der heftigen Luftangriffe auf Berlin (22. November) in einem Luftschutzkeller statt. Sollte Ubbink seinem Freund die Hoffnung auf den Sinn seiner Bemühungen nehmen?

Warum Ubbink an jenem Abend schwieg, kann nur vermutet werden. Offenkundig ist nur, dass er Gerstein nicht mitteilte, dass dessen Bericht über die Gaskammern England erreicht hatte.

Dies war die letzte Begegnung der beiden Studienfreunde. Sechs Jahre später erhielt Ubbink einen an ihn gerichteten, jedoch nie versandten Brief, der am 25. Juli 1945 in der Zelle des Pariser Militärgefängnisses aufgefunden wurde, in der Gerstein den Tod fand. Erschüttert las er, was sein Freund ihm nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches hatte mitteilen wollen: „Lieber Freund Ubbink! Du bist einer der ersten, die einen Gruß haben sollen: Dir darf ich von Herzen zur Befreiung Deines Landes von unserem Verbrecher-Otterngezücht Glück wünschen. ... Frage Deine Leute, ob sie wenigstens jetzt glauben, was in Belzec usw. vorgegangen ist!“<sup>17</sup>

Dieser Brief war das Ende einer Geschichte, die für Herman Ubbink bereits im April 1941 in Doesberg angefangen hatte. Seit kaum einem Jahr waren die Niederlande besetzte Gebiete, Deutsche und Niederländer waren verfeindet. Unerwartet rief ihn sein früherer Studienkollege Gerstein vom Arnheimer Bahnhof an, er sei für einige Zeit in den Niederlanden. Selbstverständlich hieß Ubbink ihn willkommen und lud ihn ein. Kurt Gerstein erschien in der grünen Uniform der Waffen-SS und erklärte seinem Freund die Beweggründe für seinen Eintritt in die SS: einer müsse doch in diese Organisation eindringen, um herauszufinden, was es mit den Gerüchten über das Vorgehen der SS in Polen und den mysteriösen Sterbefällen in den psychiatrischen Heilanstalten auf sich habe.

Während seiner Sanitätsausbildung in Armheim 1941 besuchte Gerstein ihn mehrfach und verbrachte sogar ein ganzes Wochenende in seinem Hause. Bei einer dieser Gelegenheiten erhielt Gerstein von Ubbink das in der Schweiz erschienene Buch Hermann Rauschnings „Ge-

<sup>17</sup> Zitiert nach Friedländer, S.: Kurt Gerstein oder die Zwiespältigkeit des Guten, Gütersloh 1968, S. 191 f.

sprache mit Hitler“. Gerstein war tief beeindruckt und kommentierte das Buch: „Was darin steht, ist leider allzu wahr“.<sup>18</sup>

Auf Grund ihrer vertrauensvollen Beziehung hatte Gerstein auch Kenntnis davon, dass das Ehepaar Ubbink während der Jahre 1942 und 1943 in ihrem Hause Juden versteckt hielt.<sup>19</sup> Des Weiteren erfuhr Kurt Gerstein von den direkten Kontakten des jungen Ehepaars zu holländischen Widerstandskreisen protestantischen Glaubens. Mit Bestürzung erfuhr er im April 1943 davon, dass Ubbinks Schwägerin, Martina van Deth, wenige Tage zuvor vom SD verhaftet worden war. Die Widerstandsgruppe, zu der auch van Deth gehörte, war bereits 1941 bei dem Versuch gefasst worden, mit Hilfe eines Fischkutters eine Verbindung zwischen holländischem Widerstand und der Exilregierung in London zu installieren. Nach jahrelanger Haft wurden am 4. Juni 1943 32 Mitglieder dieser so genannten Stykelgruppe in Berlin hingerichtet.

Möglicherweise hätte der Gerstein-Rapport noch eine Chance auf weltweite Publizität gehabt, wenn er mit den anderen schockierenden Berichten aus Polen zum alliierten Gipfel (Ende 1942) in London und Washington eingetroffen wäre. Gersteins Beobachtungen wären möglicherweise als Bestätigung und „follow-up“ anderer Berichte eingestuft worden, die den Anlass für die „Erklärung der alliierten Regierungen betreffs der Ausrottung der Juden“ (17. Dezember 1942) gaben. Der Vatikan hätte – über den amerikanischen Abgesandten Myron Taylor – schon ab September 1942 den Gerstein-Rapport an Roosevelt weiterleiten können. Da aber Papst Pius XII. an dieser Erklärung, in der von einer „bestialischen Politik der kaltblütigen Ausrottung“ die Rede ist und die auch von der holländischen Exilregierung unterzeichnet wurde, nicht mitarbeiten wollte, unterblieb dies.

Durch intensive Störmanöver gelang es den Nazis im Dezember des Jahres das Abhören von Radio-BBC nachhaltig zu verhindern. Daher findet sich auch in den „illegalen“ holländischen Zeitungen kein Wort über diese bedeutsame alliierte Erklärung und die niederländische Bevölkerung blieb weiterhin unwissend. Lediglich das kommunistische Blatt „De Waarheid“ hatte über Radio Moskau Informationen über die Erklärung erhalten.

Es hat den Anschein, als distanzierte sich die Exilregierung 1943 geradezu von weitergehenden Enthüllungen dieser Art. Eine nähere Un-

<sup>18</sup> Zitiert nach Joffroy, Pierre: Der Spion Gottes. Kurt Gerstein – ein SS-Offizier im Widerstand?, Berlin 199, S. 158.

<sup>19</sup> Unter anderen waren Bettie und Roosje Cohen bei den Ubbinks untergetaucht. Sie ließen sich später in Israel nieder und gaben den Anlass, dass Hermann Ubbink und seine Frau Anneke van Deth am 27. Mai 1975 in die Liste der „Gerechten unter den Völkern“ aufgenommen wurden.

tersuchung wurde von einflussreichen Beamten als unerwünscht eingestuft. Und schon am 7. Januar 1943 streicht das gerade gegründete „Committee on the Reception and Accomodation of Jewish Refugees“ das Wort „Jewish“ aus seinem Namen, wodurch die begonnene ethnische Säuberung Europas durch die Nazis in der Öffentlichkeit verschleiert wurde. Auch auf der Britisch-Amerikanischen Flüchtlingskonferenz in Bermuda (16.–29. April) kamen amtliche Funktionäre zu der Schlussfolgerung, dass für die Rettung der Juden in den von den Nazis beherrschten Gebieten nichts unternommen werden konnte. Selbst eine Veröffentlichung der bekannten Tatsachen wurde nicht erwogen, so dass die Juden überall in Europa unwissend in die Züge nach Auschwitz stiegen.

Genau während der Bermuda-Konferenz erreichte der erste Gerstein-Bericht London und stieß nicht, wie häufig vermutet, auf Unglauben. Aus dem heute vorliegenden amtlichen Briefwechsel der Niederländischen Exilregierung geht vielmehr hervor, dass „die Mitteilungen des SS-Mannes Ruchbarkeit bekommen hätten“. Zwar hegte Ministerpräsident Gerbrandy zunächst noch Zweifel, doch eine andere Informationsquelle überzeugte auch ihn. Über die Schwedische Regierung erhielt Gerbrandy die Warnung des in Berlin verbliebenen holländischen Beamten Millenaar: „Es darf in diesem Falle nichts unterlassen werden, nicht nur den Menschen, sondern auch dem Allerhöchsten gegenüber. Ein Schweigen wäre eine Hilfe für all diejenigen, die eventuell für diesen Massenmord verantwortlich sind.“ Die Niederländische Exilregierung unternahm daraufhin im August 1943 einen Versuch, den von Ubink übermittelten Gerstein-Rapport von England und den Vereinigten Staaten veröffentlichen zu lassen.<sup>20</sup> Vergebens.

Aus den Archiven der Exilregierung ist bisher nicht nachzuvollziehen, woran dieser Versuch scheiterte. Deutlich wird nur, dass der Bericht scheinbar nicht mit der zurückhaltenden Informationstätigkeit der Alliierten zu kombinieren war. Vermutlich war sowohl in England als auch in den USA die Furcht der Politiker und Beamten vor einem öffentlichen Aufbegehren der Bevölkerung zur Rettung der Juden zu erheblich. Warum die holländische Exilregierung den Bericht nicht selber an die Presse, den BBC oder Radio-Oranje weitergegeben hat, steht ebenfalls offen. Und weshalb wurde der Bericht nicht an jüdische Verbände oder die britische Kirche weitergegeben? Fest steht nur, dass es unterblieb.

<sup>20</sup> Aus dem sehr geheimen Briefwechsel, siehe Anm. 16, geht zudem hervor, dass Gerbrandy eine Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz, dem Vatikan und der Schweizer Gesandtschaft vorschlägt.

Möglicherweise finden sich die Antworten in jenem Testament, das der polnische Gewerkschafter Samuel Artur Zygelboym an die britischen Zeitungen sandte, bevor er sich nach der Bermuda-Konferenz am 12. Mai in London mit Gas vergiftete: „Die Verantwortung für das Verbrechen, das die Tötung der gesamten jüdischen Bevölkerung Polens darstellt, haben in erster Linie diejenigen zu tragen, die es begehen, doch dieses Verbrechen ist auch eine Bürde, die indirekt auf der ganzen Menschheit, auf den Regierungen und den Völkern der alliierten Nationen lastet, die bisher nicht den geringsten Versuch unternommen haben, konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um es zu beenden ... Da ich während meines Lebens nicht in der Lage war, irgend etwas zu erreichen, kann ich vielleicht durch meinen Tod dazu beitragen, diese Gleichgültigkeit zu durchbrechen.“<sup>21</sup>

Mit seiner Form des Widerstandes befindet sich Kurt Gerstein auf einer ähnlichen Ebene wie der deutsche Industrielle Eduard Schulte und der polnische Diplomat Jan Karski, die ihr Leben wagten, um das Geheimnis des nationalsozialistischen Massenmordes zu enthüllen. Kein vernünftiger Mensch kann andere als die Nazis für die Vertreibung und Ermordung der jüdischen Mitbürger verantwortlich machen. Die Frage aber, warum keiner der Zeugen des Holocaust bei den Alliierten Gehör fand, muss das menschliche Gewissen noch heute schwer bekümmern.

*Aufgrund des großen Erfolges der Gerstein-Ausstellung, sie wurde kürzlich zur französischen Filmpremiere des Kinofilms „Amen.“<sup>22</sup> in Paris gezeigt, erhielten die Ausstellungsmacher Kopien dieser wichtigen Dokumente, um möglicherweise in einer Katalog- oder Ausstellungserweiterung intensiver auf die holländische Beziehung Gersteins hinzuweisen. Eine erforderliche Erweiterung der Ausstellung um die neuen, in Holland gewonnenen Erkenntnisse wurde bereitwillig vom Verein für Westfälische Kirchengeschichte unterstützt. Die Finanzierung einer notwendigen Überarbeitung des Kataloges (4. Auflage!), die Erweiterung der Ausstellung (um die französische Version des Berichtes und die neueste Rezeptionsgeschichte sowie den Film „Amen.“) sowie die notwendige personelle Unterstützung ab April 2002 stehen jedoch noch aus.*

*Nach Detmold und Paris wird die Ausstellung im Jahre 2002 auch in Wernigerode (März/April), Nordhorn (Mai), Ulm (Juni), Bad Boll (Juli), Oelsnitz (Sept./Okt.) und Minden (Nov./Dez.) zu sehen sein. Ob es möglich sein wird, die von*

<sup>21</sup> Zitiert nach Joffroy, S. 330 f.

<sup>22</sup> Nähere Informationen zum Film finden sich unter der Internetadresse: [www.amen-themovic.com/www.amen-lefilm.com](http://www.amen-themovic.com/www.amen-lefilm.com), zuzüglich einer englischen bzw. französischen Übersetzung des Ausstellungskataloges.

Regisseur und Produzentin des Kinofilms „Amen.“ in Aussicht gestellte Begleitung weiterer Premieren im In- und Ausland wahrzunehmen, bleibt wegen der üblichen finanziellen Engpässe abzuwarten.

(Matthias Rickling)

OUR LADY OF FRANCE

Tr. Franziskaner

Leave us awake without the torment  
of the town,  
Leave us the sufferer's gleam, the faint  
fall of care,  
Say we awake and dream, within  
the place of prayer,  
Say we, sad grey, and dreary all  
our hearts are down

Thoughts of the world, unkind and  
wary of Christ's own  
Lascivious they with love, blind on  
the fragrant air,  
Wine of France, white of France,  
All passing fair  
Poor France, where Mary's own  
saint, let her children share

O, Lady of France! dost thou  
forget these? Behold,  
What when given heaven this day  
swains to thee?  
In France, and present love, when  
glories from old

Thou wilt not be forgotten, better we  
Blessed be  
What dost thou far from home? Thy  
day is radiant all  
Thou wilt not be forgotten, better we  
Blessed be

Lowell Knicker

UNSERE LIEBE FRAU FRANZISKANER

Für Franziskaner

Kann Leben soll erleben aus der  
Stille der Nacht  
Kann schwarze Tränen, kann die  
kühnen Gesänge  
An diesem Ort der Stille über die  
Verfall  
Auf unsern weißen, heiligen, weißen  
den Dingen

Du bist, wann, die Christus  
den Tag der Nacht  
Auf Liebe vom Himmel und dem  
von Frankreich reden  
Sich hat zur Weltentlastung diese  
Kinderreihen,  
Schöne Marie über dem ersten  
Wunderwerk alle

Wie sollte die Franziskaner liebe  
Fugend der Weltentlastung  
Denn die im weißen Welt entlastet  
der Franziskaner  
Denn die im weißen Welt entlastet  
der Franziskaner

Wie sollte die Franziskaner liebe  
Fugend der Weltentlastung  
Denn die im weißen Welt entlastet  
der Franziskaner  
Denn die im weißen Welt entlastet  
der Franziskaner

\* L. Johnson, Poetical Works, London, 1870, S. 41. Übers. in Nachdruck